

Das alte Rathaus zu St. Goarshausen und seine hebräisch- griechische Inschrift

Wenn hier von Sankt Goarshausen die Rede sein soll, so ist darunter nicht die heutige aufblühende Metropole des gleichnamigen Kreises zu verstehen, sondern das kleine, mittelalterliche, mauerumgürtete Städtchen, welches jetzt etwa den achten Teil der Längenausdehnung der ersteren bildet. Die Ringmauer, welche den nur von einer einzigen engen Straße durchzogenen Häuserkomplex an den Burgfelsen anschloss und mit dem äußeren Bering der Burg Neu-Katzenelnbogen vereinigte, war an der Rheinseite nur 250 Meter lang; die Front am Obertor im Südosten hielt etwa 20 Meter. Im unteren Stadttor im Forstbachtale mag die Länge der Stadtmauer 50 bis 60 Meter betragen haben. Hier im unteren Teile des Städtchens, wo sich das Gelände am Eintritt des Forstbachtals erbreitet, öffnet sich die enge Straße zu einem Platze von etwa 15 Metern größter Ausdehnung, welcher „Auf dem Blanc“, genannt wird und gewissermaßen den Marktplatz des kleinen Gemeindegewesens bildete.

Hier lag auch das alte, jetzt nicht mehr vorhandene Rathaus, dessen wohl kaum in einer Schrift Erwähnung getan worden wäre, wenn es nicht eine – an sich geringfügige – für den Altertumsfreund aber doch interessante Besonderheit aufzuweisen gehabt hätte.

Dass die alten Häuser des Platzes dem Maler reizvoll und nachbildungswert erscheinen, zählt nicht zu den Besonderheiten, aber immerhin darf man es als einen glücklichen Zufall betrachten, dass uns eine lithographierte Ansicht der malerischen Häusergruppe des Marktplatzes von St. Goarshausen überkommen ist, welches rechts noch einen Teil des alten Rathauses zeigt, und augenscheinlich wenige Jahre vor der Ablegung des letzteren aufgenommen worden ist.

Die Erbauung des verhältnismäßig recht stattlichen und geräumigen Rathauses fällt in die Zeit, in welcher die Bedeutung der Herrenburg hinter diejenige der kleinen befestigten Städte, deren Entstehung die sie selbst in den meisten Fällen veranlasst hatten, mehr und mehr zurück getreten war, als aus den armen Leuten und Hörigen im Tale freie Bürger geworden waren und überall im deutschen Reiche kräftige städtische Gemeindegewesen aufblühten.

Länger als drei Jahrhunderte hat das Bauwerk seinem Zwecke gedient und gewiss ein Unrecht auf diese, seinem Andenken gewidmete, kurze Erwähnung erworben. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts enthielt das Gebäude in seinem Erdgeschoss das Wachtlokal und die Spritzenremise, dabei ein „Reservemagazin“, für das Holz, welches zur Auslieferung an die Armen bestimmt war.

Im oberen Geschoss befanden sich der Rathausaal, Schulzimmer und die Lehrerwohnung, zu welcher auch ein Teil des geräumigen Dachgeschosses gehörte. Hinter dem Rathaus lag das Kirchlein und der alte Totenhof, auf welchem im Jahre 1804 die letzten Beerdigungen stattgefunden haben.

Im Jahre 1847 ging das alte Rathaus in den Besitz der Bürger Strad, Rötzen und Bonn über, welche an seiner Stelle durch Um- und Neubau drei Wohnhäuser nebst Hintergebäuden errichten ließen und hierzu auch das Terrain des alten Totenhofes ankauften.

An diesem Rathause nun befand sich eine steinerne Tafel in welche hebräische und griechische Buchstaben und die Zahl 1532 eingemeißelt sind. Dieselbe ist noch vorhanden und befindet sich jetzt an dem einen der neuerbauten drei Häuser auf dem Plane; sie soll nach glaubwürdigen Angaben ehemals über dem Torbogen des alten Rathauses angebracht worden sein, woraus mit einiger Sicherheit zu folgern ist, dass die Zahl 1532 das Erbauungsjahr des Rathauses angibt.

Die oben erwähnte Besonderheit bilden die fremdsprachigen Buchstaben der Tafel, welche aber hier als Zahlzeichen zu lesen sind und ebenfalls die Zahl 1532 angeben.

Bemerkenswert ist es, dass in St. Goarshausen die überaus einfache Deutung dieser „rätselhaften Anschrift“ so gut wie unbekannt ist; wenigstens wurde mir auf meine sondierenden Anfragen seit Jahren von männlich der Bescheid, dass die Zuschrift bis jetzt noch nicht geklärt sei. Diese Unkenntnis ist bedauerlich, aber mit Rücksicht auf die vorliegenden Umstände begreiflich.

Zu dem 2. Bande der Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung (Wiesbaden 1834) wird im Protokoll der 9. Generalversammlung des Vereins unter den erhaltenen Zusendungen nur kurz erwähnt. „Herr Justizrat Schopper zu St. Goarshausen teilte die hebräisch-griechische Anschrift (die Jahreszahl 1532 anzeigen) vom Rathaus zu St. Goarshausen mit.

Für einen Kreis von Gelehrten mochte diese Angabe bereits genügen, die war aber wenig geeignet. Die Erklärung der Anschrift dem Laienverständnis zu vermitteln.

Alois Henninger scheint dieselbe ebenfalls nicht genannt zu haben. Er erwähnt in seiner Beschreibung von Nassau bei St. Goarshausen die Jahrmarktssage von dem „Judenkobold“, die W. Cramer „in Versen verewigt hat“, und bemerkt dann ferner: „Aus welchem Grunde das Rathaus des Städtchens (1532) über seiner Türe eine hebräische Anschrift trägt, ist nicht bekannt.

Das Inventarium der Baudenkmäler des Regierungsbezirkes Wiesbaden von Lotz- Schneider gibt unter Bezugnahme auf die obige Mitteilung in den Nassauischen Annalen nur an, dass das Rathaus jetzt nicht mehr vorhanden sei.

Außer diesen und kurzen ähnlichen Andeutungen scheint über die Anschrift nichts veröffentlicht zu sein, insbesondere ist der Wortlaut derselben m. W. nirgend angegeben und besprochen worden, woraus sich die oben erwähnte Unbekanntheit erklärt. Da sich Lotz, dessen Notizen über St. Goarshausen aus den Jahren 1869 und 1874 datieren, darauf beschränkt, das vorerwähnte Protokoll des Vereins für Nass. Altertumskunde zu zitieren, so muss angenommen werden, dass die Anschrift selbst

damals nicht vorfindlich gewesen ist. Diese Annahme wird bestätigt durch einige mir zugekommene Mitteilungen über das Schicksal der Anschriftstafel. Dieselbe wurde von dem Erbauer des einen der drei Häuser, dem Metzgermeister Strad, pietätvoll aufbewahrt und an der Frontseite seines Neubaus angebracht, wo die lange Zeit hindurch – so wie heute – die Blicke der Besucher des alten Stadtteils auf sich lenkte und hier und da abgezeichnet wurde. Ein unglücklicher Unfall wollte es nun, dass ein Fremder, der die Anschrift kopierte, von dem Hunde des Metzgermeisters angefallen wurde, woraus letzterem Unannehmlichkeiten und Kosten erwuchsen.

Um in der Zukunft gegen ähnliche Vorfälle gesichert zu sein und dem fremdenfeindlichen Hunde keinen weiteren Anlass zu Exzessen gegen etwaige das Haus betrachtende Altertumsliebhaber zu geben, ließ er die Tafel wieder entfernen.

Der jetzige Besitzer des Hauses, Herr Schreinermeister Johann Schlade, welcher in der angenehmen Lage ist, für sein Geschäft keines bissigen Hundes zu bedürfen, hat die Tafel aufs Neue an seinem Hause anbringen lassen und sich damit den Dank aller Interessenten erworben. So wurde es auch dem Verfasser möglich, ungefährdet eine treue Kopie der Anschrift anzufertigen, welche hier abgebildet ist.



Die Tafel ist etwa 60 Zentimeter lang und 30 hoch, eine Umrandung ist nicht vorhanden.

Die obere Schriftreihe derselben zeigt sieben Buchstaben des hebräischen Alphabets, welches aus 22 Buchstaben besteht. Diese dienen zugleich als Zahlzeichen und zwar bezeichneten sie die ersten neun Buchstaben des Alphabets die Einer (1-9), die folgenden neun die Zehner (10-90) und die letzten vier die hundertwerte 100, 200, 300 und 400. Die hebräischen Zahlen werden gleich der Schrift von rechts nach links der vorhandenen Werte gebildet, wobei mit den größeren Werten von rechts begonnen wird.

Unsere Anschrift gibt hierfür ein korrektes Beispiel; die zeigt von rechts nach links:

$$\begin{array}{l} \text{T Taw} = 400 \\ \text{T Taw} = 400 \\ \text{R Resch} = 200 \end{array} \left. \vphantom{\begin{array}{l} \text{T Taw} \\ \text{T Taw} \\ \text{R Resch} \end{array}} \right\} = 1000$$

Dann folgt ein verzierter Punkt als Trennungszeichen, und weiter links daneben

$$\begin{array}{l} \text{T Taw} = 400 \\ \text{Q Qoph} = 100 \\ \text{L Lamed} = 30 \\ \text{und} \\ \text{B Beth} = 2 \end{array} \left. \vphantom{\begin{array}{l} \text{T Taw} \\ \text{Q Qoph} \\ \text{L Lamed} \\ \text{B Beth} \end{array}} \right\} = 532$$

zusammen 1532

Die zweite Schriftreihe zeigt 4 griechische Buchstaben, welche hier ebenfalls Zahlzeichen sind, Der erste Buchstaben links P (rho) = 100 steht hier für den Zahlenwert 1000, welcher richtiger durch den Buchstaben A (Alpha9 mit einem Strich unten links zu bezeichnen war; dann folgen φ (Phi) = 500, λ (Lambda) = 30 und B (beta) = 2.

Den Schluss bilden ein verzierter Punkt und dahinter die Zahl 1535 in spätmittelalterlichen Ziffern.

Dass für die hebräische und griechische Angabe des Erbauungsjahres ein besonderes Grund gewesen, aber dass die etwa von der Stadtbehörde beabsichtigt aber angeordnet worden ist, ist kaum anzunehmen. Man wird sie wohl als eine Spielerei des Steinmetzes betrachten dürfen, der vielleicht mit seiner Kenntnis fremdsprachiger Zahlzeichen prunken wollte. Eigentliche Schriftkundige haben keinenfalls bei der Abfassung der Anschrift mitgewirkt, dafür sprechen außer dem erwähnten Versehen bei der griechischen Zahl und die zwei punktartigen kurzen Striche über dem Qoph der hebräischen Zahlenreihe, welche hier nichts zu bedeuten haben. Allerdings wurde in der hebräischen Schrift durch zwei solcher Punkte unterhalb der Buchstaben des Alphabets, welche sämtliche Konsonanten sind der Vokal e angedeutet, und es ist leider möglich, dass der Steinmetz seine Zahlzeichen aus einem Text kopiert hat, in welchem zufällig genau über dem Qoph ein mit jenem Vokalzeichen versehener Konsonant gestanden hat, und dass er infolgedessen die beiden Punkte als zum Buchstaben Qoph gehörig angesehen hat.

Die Anschrifttafel vom alten Rathaus zu St. Goarshausen bildet ohne Zweifel eine Merkwürdigkeit ihrer Art. Darum sollte der fremde, der sich an Ort und Stelle nach ihrer Bedeutung erkundigt, dort nicht vergeblich Anfragen müssen. Ihre Erläuterung ist, wie aus dem dortstehenden ersichtlich, so einfach, dass jedermann, auch ältere Schulkinder unter entsprechender Anleitung sie erfassen und den fremden Besuchern Alt St. Goarshausens eine kurze sachliche Auskunft geben können. 1)

- 1) Für die mir zu dem Gegenstande gemachten Mitteilungen bin ich den Herren Chr. Emils Greiff und Johann Schladt in St. Goarshausen zu Dank verpflichtet.

R. Bonte